



B 3887 E

8•94

49. Jahrgang • August 1994

Bienenzeitung  
zur Förderung und Wahrung der  
Interessen der Bienenzüchter

Organ des Landesverbandes  
Bayerischer Imker eV

Mitteilungen des  
Deutschen Imkerbundes

# Imker freund

# Die Imkerei im alten Ägypten



Eine moderne Reproduktion  
der Bienenhieroglyphe  
[Ontario Museum Toronto  
1978]

Friedhelm Hoffmann  
Institut für Ägyptologie  
Residenzplatz 2,  
Tor A  
97070 Würzburg

Mit dem alten Ägypten verbindet man heute landläufig Gedanken an seine Kunst- und Baudenkmäler wie die Pyramiden, oder einige bekannte Herrscher wie Tutanchamun, Nofretete oder Kleopatra. Kaum jemand denkt daran, daß wir dank der vielfältigen archäologischen Hinterlassenschaften der Ägypter über zahlreiche Bereiche der Kultur und des Alltagslebens gut unterrichtet sind, auch über die altägyptische Bienenhaltung. So vermitteln uns Reliefs und Malereien, aber auch altägyptische Texte einen anschaulichen Einblick in den altägyptischen Imkereibetrieb. Ägypten ist in besonderer Weise von der natürlichen Beschaffenheit des Landes geprägt. Der Nil, dem das Land seine Fruchtbarkeit zu verdanken hat, denn Regen gibt es praktisch nicht, fließt in einem oft sehr schmalen Bett, das er im Laufe der Jahrzehntausende in den felsigen Boden gegraben hat. So ragen beiderseits des fruchtbaren aber schmalen Niltals steil die Gebirge der Wüsten auf. Erst weit im Norden, wo der Nil ein Mündungsdelta bildet, weitet sich das Fruchtländ zu einer breiten Fläche (s. S. 5). Daher ist seit alters her das Delta von größter Bedeutung für die Landwirtschaft, die sich in Oberägypten (im Süden) auf einen schmalen Streifen Fruchtländes entlang beider Nilufer beschränken muß.

Die Insektenfauna Ägyptens ist – wie die Afrikas überhaupt (Seyffert 1930) – auffällig reich an Bienen. Es gibt viele wilde, solitär lebende Arten. Besonders häufig sind die

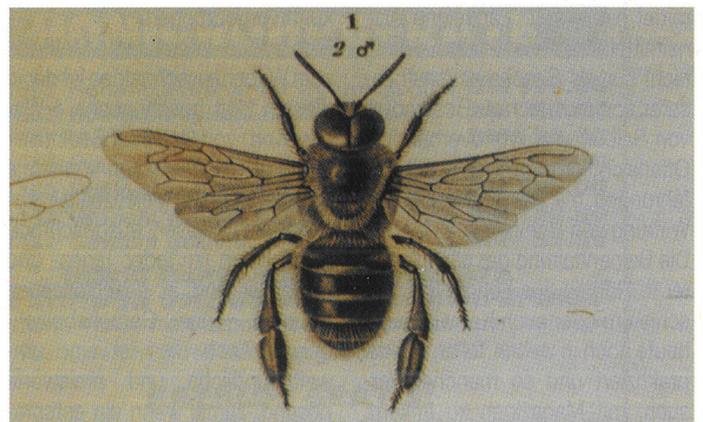
Holzbiene (*Xylocopa aestuans* L.) und die Mörtelbiene (*Chalicodoma sicula* Rossi), die in allen möglichen Ritzen und Spalten ihre Mörtelnester anlegt – auch in den eingemeißelten Hieroglyphen monumentaler Inschriften (Dingler, 1936, 236 ff.).

## Die Biene

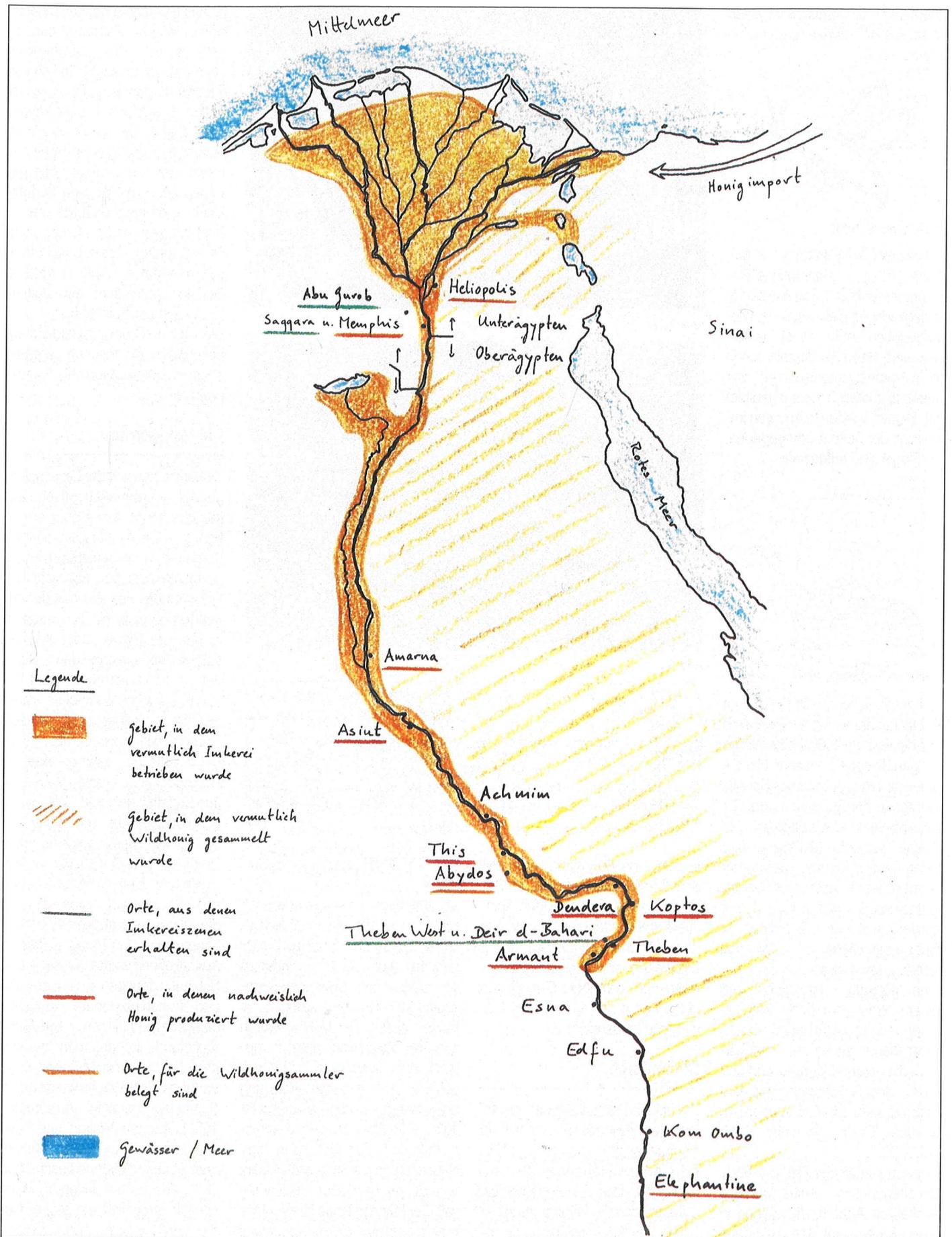
Von der Honigbiene kommt in Ägypten eine eigene Unterart, *Apis mellifera fasciata* vor (Armbruster 1931), die recht gelb ist. Dieselbe oder doch eine ganz ähnliche Rasse (Anm. der Redaktion: heute wird sie *Apis mellifera lamarckii* genannt) hat es schon im alten Ägypten gegeben. Die ersten drei Hinterleibssegmente sind hellgelb bis rötlich mit schwarzem Rand. Das Ende ist grau-weiß. Der Hinterleib der Königin ist auf dem ersten Segment rötlich-braun markiert, ansonsten etwas variabel gefärbt (Fraser 1951).

Ob die alten Ägypter übrigens gewußt haben, daß es Königin, Arbeiterin und Drohne gibt, lassen die erhaltenen Quellen nicht erkennen. Ohne Fühler ist die Königin ca. 1,6 cm lang, die Drohne ca. 1,7 und die Arbeiterin ca. 1,1 cm.

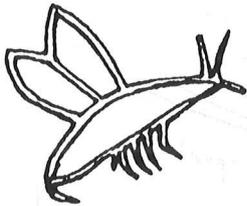
Die ägyptische Honigbiene ist gegen Kälte empfindlich. In Oberägypten, im Süden also, ist Ende Januar Schwarmzeit, in Unterägypten einen Monat später (Armbruster 1931). Die ägyptische Rasse schwärmt häufiger als jede andere Honigbienenrasse und bringt enorm viele Königinnen hervor: oft mehr als hundert pro Volk. Sie gilt darüber hinaus als sehr aggressiv (Armbruster 1921).



Königin, Arbeiterin und Drohne (aus »Description de l'Égypte«, Commission des monuments d'Égypte, Paris 1809–1828).

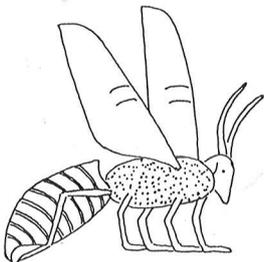


Züchterisch eingemischt ist sie in Griechenland, Syrien und Italien (Fraser 1951).



[nach Kaplony, 1963]

Schon aus sehr früher Zeit (um 2800–2700 v. Chr.) stammt die Einritzung einer Biene. Der Körper ist ungliedert und etwas plump wiedergegeben. Aber es ist bemerkenswert, daß sich damals schon die in Ägypten kanonische Art, eine Biene darzustellen, herausgebildet hat: Bienen werden in Ägypten immer von der Seite wiedergegeben, die Flügel sind aufgestellt.



[nach von Beckerath, 1984]

Viel detailreicher ist die Biene vom Baldachin der Königin Hetepheres aus der Zeit um 2600 v. Chr. Wie im vorigen Beispiel dient auch hier die Biene als hieroglyphisches Schriftzeichen in der Schreibung des Titels »König von Oberägypten«. Da dieser Titel sehr häufig ist, wird jeder aufmerksame Betrachter ägyptischer Kunstdenkmäler allenthalben die Bienenhieroglyphe entdecken können. Allerdings ist nicht jede Biene als »König von Oberägypten« zu lesen.

Eine hübsche Darstellung aus einem Grab vom Ende des 15. Jahrhunderts v. Chr. bietet Abb. 8. Zwei Bienen sitzen auf Honigwaben, die geerntet worden sind und jetzt in einer Schale liegen und dem Verstorbenen als Gabe gebracht werden (Davis, Gardiner 1936, Taf. XXXIV).

In die ptolemäische Zeit, ans Ende der altägyptischen Kultur, führt uns schließlich Abb. 9, die Bienen in einer Ranke zeigt. Die Abbildung



Abb. 8



Abb. 9

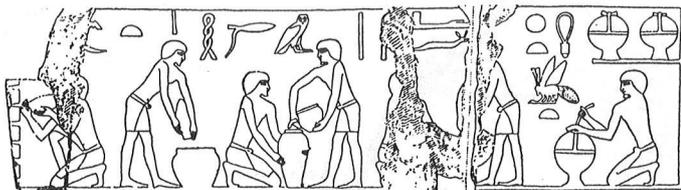


Abb. 10

stammt von der Wand eines mit dem Serapeum in Saqqara, der Bestattungsanlage der heiligen Apistiere, verbundenen Gebäude aus ptolemäischer Zeit (Quibell, 1907). Die Bienen haben keine sehr naturalistische Form. Aber die typische gelbe Farbe der ägyptischen Honigbiene ist deutlich.

### Die Imkerei

Die älteste Darstellung der Imkerei im alten Ägypten finden wir im Sonnenheiligtum des Königs Niuserre in Abu Gurob (um 2400 v. Chr.) (Abb. 10). Das Reliefbruchstück, auf dem sich die Imkereiszene befindet, ist jetzt in Berlin zu bewun-

dern (Nr. 20037, nach Armbruster 1921).

Wir sehen ganz links gerade noch einen Imker vor einem altägyptischen Bienenstand knien. Dieser besteht aus nichts anderem als zahlreichen übereinandergeschichteten Röhren, in denen die Bienen nisten. Die Röhren waren aus Ton oder Nilschlamm hergestellt, dem besonders für die geglättete Außenschicht Kuhdung beigemischt wurde (Armbruster 1931). Offenbar ist der davor kniende Imker gerade damit beschäftigt, Rauch gegen die Stöcke zu blasen, aus denen er Honig entnehmen will. Der Mann hält nämlich ein Tonrohr, in dem man sich ein rauchiges

Feuer angezündet denken muß, an seinen Mund in Richtung auf den Bienenstand. Die Hieroglyphen über ihm (nft 'blasen' [nämlich von Rauch]) dürften diese Deutung der Szene bestätigen. Da die ägyptische Biene, wie schon erwähnt, besonders aggressiv war, muß das Rauchblasen unbedingt nötig gewesen sein, da spezielle Schutzkleidung offenbar unüblich war. Rechts davon ist eine Gruppe von drei Männern damit beschäftigt, den geernteten Honig in größere Gefäße umzufüllen; mh »füllen« heißt es in der Beischrift. Die nächste Gruppe ist leider stark beschädigt. Die Inschrift sagt uns aber, was hier geschieht: fi »auspressen«.

### Die Honigernte

Sicherlich hat sich der Leser schon gefragt, wie der altägyptische Imker überhaupt den Honig ernten konnte. Denn herausnehmbare Waben, die man schleudern konnte, gab es damals ja noch nicht. Der Imker mußte vielmehr aus der engen Tonröhre, die als Bienenkasten diente, die Waben oder Wabenstücke herausschneiden. Diese wurden dann, sofern sie nicht besonders schöne Exemplare waren und als Scheibenhonig verkauft wurden, wie noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Ägypten üblich, in einen Sack z. B. aus Büffelfell gesteckt. War genügend beisammen, wurden die Wabenstücke durch wiederholtes Drauftreten und Pressen weiter zerkleinert. Ließ man anschließend den Sack einige Zeit liegen, bis sich die Wachsteile abgesetzt hatten, konnte man den Honig ablassen. Anschließend wurde Wasser in den Schlauch gegeben, erneut gewalkt und ein nun verdünnter Honig abgelassen und filtriert. Die Siebrückstände konnte man als Bienenfutter oder zur Metherstellung benutzen. Das Wachs wurde durch Schmelzen gereinigt (Armbruster, 1931). Mit dem Walken und Pressen also sind die beiden Männer auch in unserer Szene beschäftigt. Der ganz rechts kniende Mann endlich verschließt ein flaches Gefäß mit einem halbkugeligen

Deckel und verschnürt alles sorgfältig. »Versiegeln des Honigs« (htm bi.ty) sagt die Inschrift vor ihm. In dieser Szene ist, wie die Art des Gefäßes wahrscheinlich macht, der Scheibenhonig verpackt worden. Zwei schon fertig verschlossene Gefäße sind über dem Mann dargestellt.

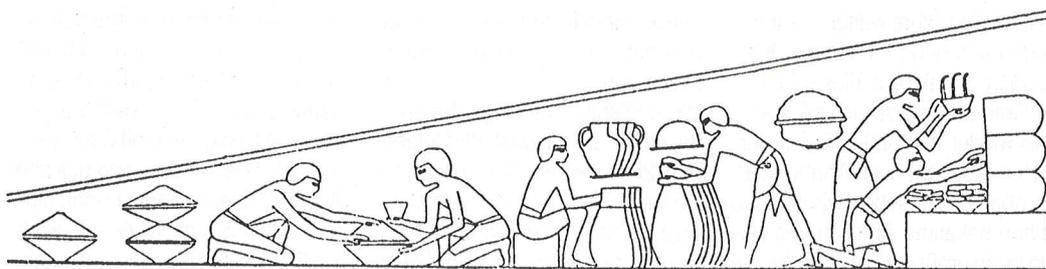


Abb. 11

Keine hundert Jahre jünger ist eine noch unveröffentlichte nur in einem kleinen Fragment erhaltene Szene aus dem Aufweg der Unas-Pyramide in Saqqara (Keimer, 1957). Die nächste für die Erforschung der altägyptischen Bienenwirtschaft wichtige Darstellung ist ca. 1000 Jahre jünger. Es ist eine Malerei im Grabe des Rechmire in Theben West (Abb. 11 nach Armbruster, 1931). Rechts sieht man zwei Männer an einem Bienenstand hantieren. Wieder – obwohl die Szene 1000 Jahre jünger ist als die vorige – dienen Tonröhren als Bienenkästen. Allerdings sind sie diesmal etwas größer im Durchmesser, dafür aber kürzer. Einer der Männer, die wieder keine Schutzkleidung tragen, hält einen kleinen Napf, aus dem Flammen züngeln. Er ist also dafür zuständig, Rauch gegen die Bienen zu blasen, während sein Kollege sich an den Bienenvölkern zu schaffen macht, um Honig zu ernten. In den beiden Schälchen vor ihm hat er schon Wabenstücke abgelegt.

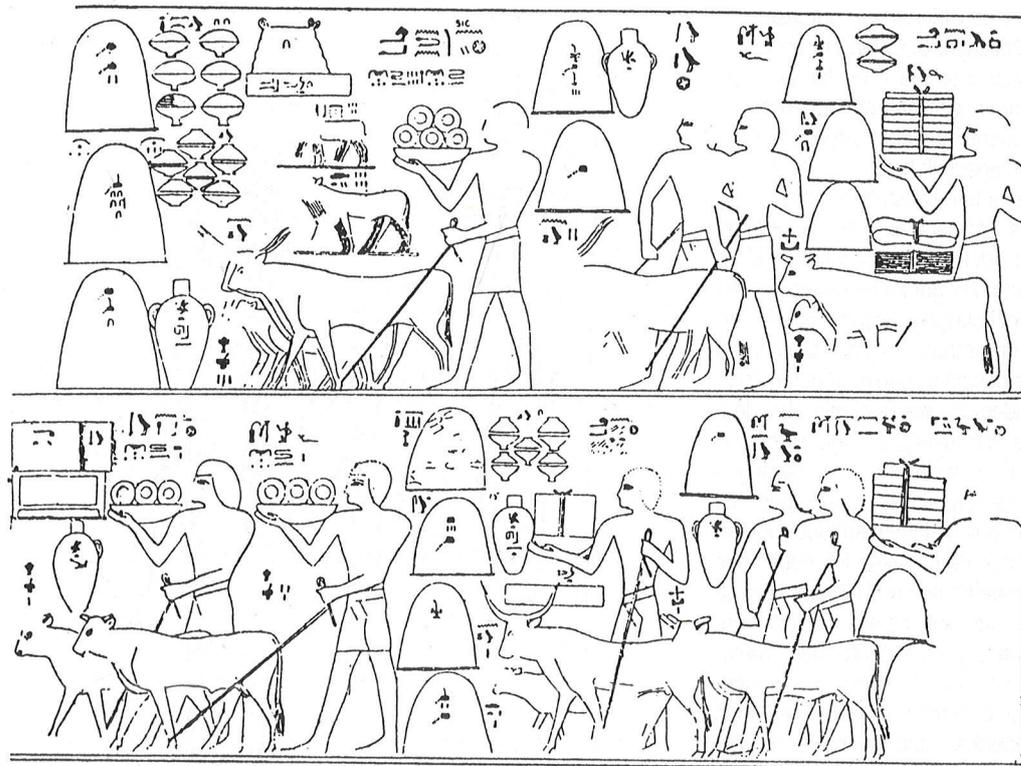
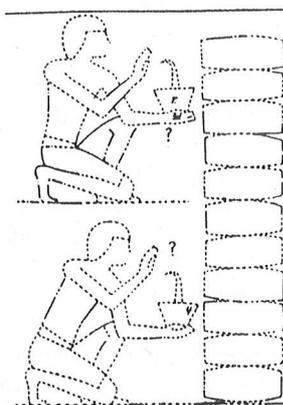


Abb. 12

Hinter ihnen sind das Abfüllen von Honigkrügen und ganz links das Abpacken von Scheibenhonig in Doppelschalen zu sehen. Im Grabe des Rechmire, der in seiner Zeit höchster Beamter in Ägypten war, ist für uns noch eine andere Szene von großer Bedeutung. Rechmire war während seines Erdenlebens u.a. für die ordnungsgemäße Besteuerung zuständig. In seinem Grab hat er daher auch darstellen lassen, wie die einzelnen Gebiete Oberägyptens ihre Steuern entrichteten, was damals zu einem großen Teil in Naturalien erfolgte (Abb. 12, nach Afb 12). Uns interessieren besonders die Leute, die die Honig abliefern. Es sind dies diejenigen, die Krüge bringen. Oft steht dabei oder sogar auf den Krügen das Wort für Honig: (bi.ty). Interessant ist es zu beobachten, aus

welchen Gebieten Ägyptens Honig angeliefert wird. Denn das gibt uns Aufschluß darüber, wo in Ägypten lohnende Imkerei betrieben wurde. In der Landkarte sind die lokalisierbaren Orte, aus denen Honig geliefert wird, eigens rot markiert. Rechmires Amtsbereich, der sich im Süden bis Elephantine erstreckte, war im Norden bei Asiuat zu Ende. Daher kommen keine nördlicheren Orte in der Szene aus seinem Grab vor. Als wichtiges Ergebnis können wir aber festhalten, daß die südliche Grenze der lohnenden Imkerei etwa bei Armant gewesen ist (Armbruster, 1931). Weiter südlich wird das Niltal sehr schmal (weniger als 10 km) und läßt beiderseits des Flusses kaum nennenswerte Flächen fruchtbarer Landes. Andererseits bleibt nördlich von Asiuat das Niltal breit und

weitet sich im Delta schließlich zu einer flächigen Landschaft. Dort hat es überall Imkerei gegeben.



Das Relief des Niuserre stammt ja z. B. aus Abu Gurob in Unterägypten (auf der Karte grün unterstrichen). Vermutlich wurde darüberhinaus in den größeren Oasen der

libyschen Wüste Imkerei betrieben. Aus der gleichen Epoche, in der Rechmire gelebt hat, gibt es noch eine andere Imkereiszene (Säve-Söderbergh, Taf. IX). Sie findet sich im Grab des Amenhotep(?). Die Darstellung ist sehr stark zerstört (alles Gepunktete ist ergänzt!), aber nicht uninteressant. Sie scheint nämlich zwei Imker mit Feuertöpfchen zu zeigen. Die beiden Männer scheinen hier nur die Bienen zu kontrollieren, keinen Honig zu ernten. Wenigstens nach der Überwinterung und vor der Einwinterung im September/Oktober (Armbruster, 1921) wenn auch der Honig entnommen wird, kontrollieren die ägyptischen Imker ihre Bienenvölker. Verlassen wir Rechmire und Amenhotep und gehen noch ein-

mal ca. 800 Jahre weiter – wir befinden uns dann im siebten Jahrhundert v. Chr. Aus dieser Zeit ist im Grab des Pabasa in Deir el-Bahari wieder eine Imkereiszene erhalten (Abb. 14, nach Armbruster). Im oberen Bild sehen wir das uns schon bekannte Abfüllen von Honig in ein größeres Gefäß. Was die acht links stehenden Gebilde sein sollen, ist nicht recht klar. Vielleicht sind es Ständer mit aufgesetzten Schälchen, die man entweder als Räuchergefäße oder für die Aufnahme geernteter Wabenstücke brauchte und hier einfach ab- oder bereitgestellt hat.

Die untere Darstellung ist um einiges interessanter. Der Imker kniet vor den Bienenstöcken, deren Form hier gut zu erkennen ist. Die dem Imker zugewandte offene Seite ist gerade abgestutzt, während die geschlossene rund geformt ist. Anders als bei Rechmire, bei dem der Bienenstand auf einer Art Sockel, vielleicht einer niedrigen Mauer, stand, liegen bei Pabasa die Tonröhren einfach auf dem Boden. Hinter dem Imker ist noch eine zweite Reihe von Röhren teilweise zu erkennen. Es war also ein recht großer Bienenstand, der wenigstens zwei Reihen von Bienenstöcken umfaßte. Dabei muß man bedenken, daß der Künstler nicht jede einzelne Tonröhre dargestellt hat. Vermutlich waren wie zu Beginn dieses Jahrhunderts nicht nur viele Röhren nebeneinandergelegt, sondern zugleich bis über einen Meter hoch gestapelt, so daß bis zu tausend Röhren eine Art Wand bildeten. Entsprechend zahlreich sind die Bienen, die den Imker in unserem Bild umschwirren. Damit der Betrachter ohne Schwierigkeit erkennt, daß es sich um Bienen handelt, sind sie überproportional groß dargestellt.

Wir haben nun knapp 2000 Jahre Imkerei im alten Ägypten überblicken können, soweit die bildlichen Darstellungen das zulassen. Wir haben gesehen, daß sich in dieser langen Zeit an der Art der Imkerei in Ägypten fast nichts geändert hat. Sicher, es werden unterschiedliche Geräte zum Räuchern benutzt, die Honiggefäße haben nicht immer die gleiche

Form; einmal sind die Stände direkt auf dem Erdboden angelegt, ein anderes Mal nicht. Aber das Wesentliche ist gleichgeblieben. Ja, es hat sich auch in den folgenden 2500 Jahren nicht geändert. So werden einige der Angaben zur ägyptischen Bienenwirtschaft zu Beginn dieses Jahrhunderts ohne weiteres auf die altägyptische Imkerei zu übertragen sein.

Auch wenn es im alten Ägypten ca. 300000 gegeben haben sollte wie zu Beginn dieses Jahrhunderts, so hätte die jährliche Gesamtproduktion von Honig bei bloß 300t gelegen. Wir wissen aber, daß das alte Ägypten einen höheren Bedarf hatte. Daher wurde nicht nur auch Wildhonig in den angrenzenden Wüsten noch weiter südlich als Elephantine (Breasted 1988) einge-

gen, daß es nicht nur eine private Bienenzucht gegeben hat. Vielmehr gehörten dem König (Lucas 1962) und besonders zu den Tempeln, die man sich überhaupt ähnlich den mittelalterlichen Klöstern als große Wirtschaftsbetriebe vorzustellen hat, eigene Imker. Belegt sind Imker und Honigsammler etwa für Totentempel im Westen von Theben, Theben selber, Abydos, Amarna, Heliopolis und Memphis (Helck 1960). In einem Fall wissen wir, daß pro Imker eine Tagesleistung von knapp 70g Honig gefordert wurde (Roeder 1960). Das ist relativ wenig, und mit etwa 15 Völkern dürfte sich diese Menge bequem erbringen lassen. Die nicht privaten Imker wurden von Oberimkern beaufsichtigt. Die Ägypter haben verschiedene Honigarten und -qualitäten gekannt. So wird »roter« von »klarem« Honig unterschieden. Eine dritte Qualität ist grgm-Honig. Was damit gemeint ist, ist unbekannt. Diese Qualitätsangaben wurden zusammen mit Angaben zu Herkunft und Jahr nicht selten auf den Honigkrügen notiert. Diese Krugaufschriften hatten also die gleiche Aufgabe wie die heutigen Etiketten (Helck 1960).

Honig war, weil er nur in begrenzter Menge zur Verfügung stand, in Ägypten im Vergleich zu heute teurer. In der Ramessidenzeit (um 1200 v. Chr.) mußte man für 1,5 kg Honig soviel bezahlen wie für 10 Brote (Janssen 1975), einen Sack aus Ziegenfell, eine Ziege oder ein Schaf und je nach Qualität 1–4 Paar Sandalen. Wegen seines Wertes bekommen z. B. unter Sethos I. zu Anfang des 13. Jahrhunderts v. Chr. die Arbeiter im Steinbruch mit ihren ansonsten reichhaltigen Rationen keinen Honig. Nur die Vorgesetzten erhalten ihn (Breasted 1988). In viel früherer Zeit, dem sog. Alten Reich (3. Jahrtausend v. Chr.), war der Verzehr von Honig womöglich sogar ein königliches Privileg (Leclant 1968).

### Honig als Heilmittel

Honig fand im alten Ägypten vielfache Verwendung. So diente er besonders als Nahrungsmittel und zum

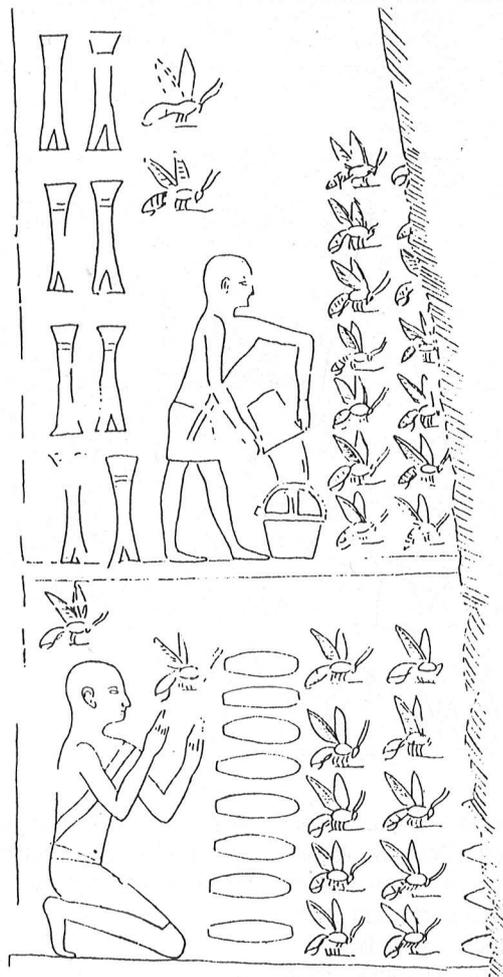


Abb. 14

### Die ökonomische Seite

1914 gab es 260190 Röhren in Ägypten, 1926 waren es 296739 (Armbruster 1931). Diese Röhren wurden entweder wie im alten Ägypten einfach auf dem Erdboden gestapelt oder auf den Dächern von Häusern aufgestellt (Keimer 1957). Pro Volk kann man durchschnittlich 2 Pfund Honig und 70g Wachs ernten. Dazu kommen Schwärme. Das ist sicher nicht viel verglichen mit dem, was bei moderner Bewirtschaftungsform von einem Volk geerntet werden kann.

sammelt (Helck 1960) sondern überdies Honig besonders aus Palästina und Syrien importiert (Lucas 1962). Schon die Erzählung des Sinuhe (20. Jh. v. Chr.) rühmt den Honigreichtum Palästinas mit den Worten: »Groß war sein Honig.« (Sinuhe Zitat n. Blackman 1932)

Ob man in pharaonischer Zeit mit den Bienenvölkern schon wanderte, ist unbekannt. Es läßt sich aber für das dritte Jahrhundert v. Chr. belegen (Ransome 1937).

Zur Organisation der Imker im alten Ägypten läßt sich immerhin sa-

Süßen von Speisen und Getränken. Auch diente er als Opfergabe an die Götter. Darüber hinaus wurde er sehr häufig in der Medizin eingesetzt. In den erhaltenen ägyptischen medizinischen Papyri, unter denen wegen seines Umfangs der sog. »Papyrus Ebers« herausragt und die uns insgesamt mehr als 1600 Rezepte überliefert haben, kommt Honig rund 500mal vor. Damit ist er der bei weitem am häufigsten benutzte Arzneimittelbestandteil. Nicht nur in den Mitteln zum Einnehmen, die wenigstens teilweise durch den Honig bloß einen angenehmeren Geschmack erhielten, wurde Honig gebraucht. Seine antiseptische Wirkung war den Ägyptern sicher bekannt, weshalb sie Honig auch in Einläufen und besonders in Salbmitteln und Wundverbänden benutzten (Deines, Grapow, 1959, 156 ff., Nielsen 1993). Anders als gelegentlich in der griechischen Welt spielte Honig in Ägypten für die Einbalsamierung von Toten keine Rolle.

### Das Wachs

Das Bienenwachs wird dagegen deutlich seltener medizinisch verwendet. In der Hauptsache wird es äußerlich in Salben und Wundverbänden verwendet. Daneben wird Bienenwachs möglicherweise gelegentlich bei der Bereitung oder Haltbarmachung von Farben gebraucht (Mackay 1920). In der Kosmetik diente Wachs als Klebe- und Bindemittel. Auch zum Versiegeln fand es Verwendung (Fuchs). Beim Metallguß wurde Wachs im Wachs-ausschmelzverfahren für kleinere massiv gegossene Gegenstände gebraucht. Besonders groß war die Bedeutung des Wachses aber in der Magie. Leicht ließen sich magische Figürchen kneten. Solche Figuren konnte man anschließend geradezu beliebig verformen, durchstechen, zerschneiden oder auch durch Verbrennen völlig vernichten. Man hoffte, daß es der bezauberten Person genauso wie dem Wachsfigürchen ergehen würde. Unklar ist, ob die alten Ägypter Propolis genutzt haben (Nielsen 1993).

### Biene, Honig und Wachs in der Literatur

Unser Überblick über die Imkerei im alten Ägypten bliebe unvollständig, würden wir nicht wenigstens einige der Nennungen von Biene, Honig und Wachs in der ägyptischen Literatur kurz ansprechen. Dabei meine ich jetzt nicht die schon erwähnten medizinischen Texte, in deren Rezepten der Honig so oft genannt wird, auch nicht magische Texte, die Zauberspraktiken mit Wachs erwähnen, auch nicht die verschiedenen königlichen Dekrete und Urkunden, die etwa einzelnen Tempeln Imker oder Honig zuteilen, wie der große Papyrus Harris, der alles auflistet, was Ramses III. in seiner 31jährigen Regierungszeit (1184–1153 v. Chr.) den Tempeln Ägyptens hat zukommen lassen. All das haben wir schon betrachtet. Nein, ich meine das Vorkommen in Werken der Literatur, die das alte Ägypten uns in so reicher Fülle geschenkt hat.

Da finden wir z. B. den Vergleich mit der Süße des Honigs: Wein, der süßer als Honig ist, aber auch Worte des gelehrten Schreibers, die wie in Honig getaucht sind (Grapow 1983). In einem der religiösen Texte, die die nächtliche Fahrt des Sonnengottes durch die Unterwelt bis zum Aufgehen am nächsten Morgen schildern, wird einmal das Stimmengewirr der Wesen in der Unterwelt mit dem Summen vieler Bienen verglichen (Amduat Zitat n. Hornung 1984).

Eine mythische Vorstellung vom Ursprung der Bienen ist die folgende: Der Sonnengott Re habe einmal geweint, und aus seinen Tränen, die zur Erde fielen, seien Bienen entstanden (Derchain 1965).

Auch den Ägyptern war der Fleiß der Bienen aufgefallen, der alleine das Überleben des ganzen Volkes sichern kann. So heißt es in einer lehrhaften Schrift aus dem Anfang des zweiten Jahrtausends v. Chr. von dem Barbier – auf andere Befürfe wäre das genauso übertragbar – »Er muß seine Arme anstrengen, um seinen Bauch füllen zu können, wie die Biene, die nur soviel essen kann, wie sie arbeitet« (Lehre des

Cheti VIIIe). Und noch in einem späten Text vielleicht aus dem vierten Jahrhundert v. Chr. wird von dem Guten gesagt, er arbeite wie eine Biene (P. Brooklyn).

Aber auch der Gegensatz zwischen den unansehnlichen ägyptischen Bienenröhren aus Nilschlamm, dem überdies Dung beigemischt wurde, zum köstlichen Honig, der aus ihnen entnommen werden kann, hat Anlaß zu lehrhafter literarischer Ausgestaltung gegeben: »Man baut keinen Königspalast für eine Honigbiene. . . . Der Bienenstock aus Kot ist besser als der Bienenstock aus dem Stein, d.h. Man baut kein Haus aus Stein für eine Biene, denn ihre Arbeit taugt darin nichts. Denn es ist nicht der Ort, in dem sie geboren worden ist. . . . Zweckmäßiger (?) ist der Bienenstock aus dem Kot ... mit seiner Honigwabe als der Bienenstock aus Stein.« (Mythus 6.31ff) Der Autor will darauf hinweisen, daß nicht Prunk das Entscheidende ist, sondern Zweckmäßigkeit und Angemessenheit. Schließen möchte ich mit einem Auszug aus einer spätägyptischen Sprichwortsammlung, die in mehreren Manuskripten aus dem ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. überliefert ist. Dort wird zur Illustration der nicht zu verachtenden Wirkung von Kleinem u.a. ausgeführt:

»Ein kleiner Wind treibt das Schiff. Eine kleine Biene bringt den Honig. . . .

Die kleine Heuschrecke verwüstet den Weinberg. . . .

Zahlreich sind die kleinen Dinge, die Achtung verdienen. Wenig sind die großen Dinge, die der Bewunderung wert sind.« (P. Insinger)

Friedhelm Hoffmann

### Danksagung

Für die Durchsicht des Manuskripts und anregende Kritik bin ich meinem Bruder Ludolf sehr dankbar.

#### benutzte Literatur:

**Amduat** (zitiert nach Hornung, E.: Ägyptische Unterweltbücher. Darmstadt 1984, S. 141.)  
**Armbruster, L.:** Bienenzucht vor 5000 Jahren. Nach einem altägyptischen Relief von 2600 v. Chr. In: Archiv für Bienenkunde 3 (1921) S. 68 – 81.

**Armbruster, L.:** Die Biene im Orient I. Der über 5000 Jahre alte Bienenstand Ägyptens. In: Archiv für Bienenkunde 12 (1931) S. 221 – 273.

**Breasted, J. H.:** Ancient Records of Egypt. Historical Documents from the Earliest Times to the Persian Conquest. Bd. 3: The Nineteenth Dynasty. London 1988 (= Nachdruck der Ausgabe Chicago 1906).

**Commission des monuments d'Égypte:** Description de l'Égypte ou recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'armée française. Paris 1809–28. (Tafeln)

**Commission des monuments d'Égypte:** Description de l'Égypte ou recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'armée française. Bd. 22: Histoire naturelle. Zoologie. Animaux invertébrés (suite). 2. Aufl. Paris 1827.

**Davis, N. M. / Gardiner, A. H.:** Ancient Egyptian Paintings. Bd. 1 Chicago 1936.

**Deines, H. von / Grapow, H.:** Wörterbuch der ägyptischen Drogennamen. Berlin 1959 (= Grundriß der Medizin der alten Ägypter 6).

**Derchain, Ph.:** Le Papyrus Salt 825 (B.M. 10051), rituel pour la conservation de la vie en Égypte. Brüssel 1965 (= Académie Royale de Belgique. Classe des lettres. Mémoires. Deuxième série 58).

**Dingler, M.:** Ägyptische Bienen. In: Natur und Volk 66 (1936) S. 231 – 235.

**Fraser, H. M.:** Beekeeping in Antiquity. London 1951.

**Fuchs, R.:** Wachs. In: Lexikon der Ägyptologie Bd. 6. Sp. 1088 – 1094.

**Grapow, H.:** Die bildlichen Ausdrücke des Ägyptischen. Vom Denken und Dichten einer altorientalischen Sprache. Darmstadt 1983 (= Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1924).

**Helck, W.:** Materialien zur Wirtschaftsgeschichte des Neuen Reiches. 5 Teile Mainz 1960 – 1969 (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 1960 Nr. 1 – 1969 Nr. 4).

**Janssen, J. J.:** Commodity Prices from the Ramessid Period. An Economic Study of the Village of Necropolis Workers at Thebes. Leiden 1975.

**Kaplony, P.:** Die Inschriften der ägyptischen Frühzeit. Bd. 3 Wiesbaden 1963 (= Ägyptologische Abhandlungen 8).

**Keimer, L.:** Bees and Honey in Ancient Egypt. In: Egypt Travel Magazine 30 (Febr. 1957), S. 22 – 29.

**Leclant, J.:** L'abeille et le miel dans l'Égypte pharaonique. In: Chauvin, R. (Hg.): Traité de biologie de l'abeille. Bd. 5 Paris 1968, S. 51 – 60.

**Lehre des Cheti:** (der zitierte Abschnitt nach Brunner, H.: Allägyptische Weisheit. Lehren für das Leben. Darmstadt 1988, S. 160.)

**Lucas, A. / Harris, J. R.:** Ancient Egyptian Materials and Industries. London 1962.

**Mackay, E.:** The Use of Beeswax and Resin as Varnishes in Theban Tombs. In: Ancient Egypt (1920), S. 35 – 38.

**Mythus** (zitiert nach Spiegelberg, W.: Der ägyptische Mythus vom Sonnenauge (der Papyrus der Tierfabeln → Kufu) nach dem Leidener demotischen Papyrus 1384. Straßburg 1917.)

**Nielsen, E. R.:** Honey in Medicine. In: Sesto Congresso Internazionale di Egittologia. Atti., Bd. 2 Turin 1993, S. 415 – 419.

**Ontario Museum Toronto:** Egyptian Hieroglyphs. A Writing System and the Basis of a Great Art Tradition. Toronto 1978.

**P. Insinger:** (der zitierte Abschnitt nach Brunner, H.: Allägyptische Weisheit. Lehren für das Leben. Darmstadt 1988, S. 334.)

**P. Brooklyn 47.218.135:** ed. Jasnow, R.: A Late Period Hieratic Wisdom Text (P. Brooklyn 47.218.135). Chicago 1992 (= Studies in Ancient Oriental Civilization 52).

**Quibell, J. E.:** Excavations at Saqqara (1905–1906). Kairo 1907.

**Ransome, H. M.:** The Sacred Bee in Ancient Times and Folklore. London 1937.

**Roeder, G.:** Kulte, Orakel und Naturverehrung im alten Ägypten. Zürich 1960 (= Die ägyptische Religion in Texten und Bildern 3).

**Säve-Söderbergh, T.:** Four Eighteenth Dynasty Tombs. Oxford 1957 (= Private Tombs at Thebes 1).

**Seyffert, K.:** Biene und Honig im Volksleben der Afrikaner, mit besonderer Berücksichtigung der Bienenzucht, ihrer Entstehung und Verbreitung. Leipzig 1930.

**Sinuhe** (zitiert nach: Blackman, A. M.: Middle-Egyptian Stories. Teil 1 Brüssel 1932 (= Bibliotheca Aegyptiaca).

**von Beckerath, J.:** Handbuch der ägyptischen Königsnamen. München/Berlin 1984 (= Münchner Ägyptologische Studien 20).